

# 100 Jahre **HARMONIE PFÄFFIKON**

---

Die Harmonie Pfäffikon ZH feierte im Jahr 2000 ihr 100-jähriges Bestehen. Die zu diesem Anlass entstandene Festschrift soll keine vollständige Vereinschronik sein, sondern ein Zusammenschritt verschiedener Schwerpunkte der vergangenen hundert Jahre.

Im Archiv der Harmonie sind zahlreiche Protokolle, Dokumentationen, Fotos, Andenken von Musikfesten aufbewahrt. Die Protokolleinträge der ersten sechs Jahre von 1900 bis 1906 sind noch in altdeutscher Schrift verfasst. Emil Gross, ein ehemaliges Aktivmitglied, übersetzte sie für uns in verdankenswerter Weise, was nicht weniger als 200 A4-Seiten ergab.

Besonderen Dank gebührt auch unserem Aktivmitglied Eugen Besmer. In unzähligen Stunden las er die Protokolle und verfasste für uns eine detaillierte Vereinschronik. Daraus konnte der Historiker Beat Frei diese Festschrift verfassen.

Die Jubiläumsschrift soll uns helfen, für die Zukunft zu bewahren, was Generationen vor uns mit grossem Idealismus aufgebaut und gepflegt haben. Gleichzeitig soll sie uns herausfordern, die Harmonie Pfäffikon mit Verantwortung in die Zukunft zu führen.

Die Präsidentin der Harmonie Pfäffikon ZH

Eliane Koch

---

## **Der Verein**

*«Neueintretende freundlich willkommen!»*

So stand es vor 100 Jahren im Zeitungsinsert, das der Musikverein Pfäffikon wenige Tage nach der Gründung aufgegeben hatte. Aus der damals 9-köpfigen Bleckkapelle ist im Laufe der Zeit eine Harmoniemusik mit heute 50 Aktivmitgliedern geworden. Vieles hat inzwischen geändert: der Vereinsname, die Uniformen, die Fahne, das Repertoire. Der Geist aber ist geblieben: die Liebe zur «Harmonie» – in der Musik, im Verein und nicht zuletzt auch im Dorf.

## **Gründung**

Beinahe hätte alles schon 20 Jahre früher begonnen. Am 11. Mai 1879 gründeten 21 Musiker und Musikinteressierte im Hotel Bahnhof die Musikgesellschaft Eintracht Pfäffikon, die am 1. Februar 1880 mit der ersten «Produktion» aufwartete. Aber dem Verein, der zuweilen auch unter dem Namen «Musik-Verein Pfäffikon» auftrat, liefen die Mitglieder davon. Auch soll der Dirigent ab und zu die Proben ausgelassen haben. 1882 wurde der Verein wieder aufgelöst und das «Mobiliar» (Instrumente, Musikalien, Mappen etc.) unter den Mitgliedern versteigert.

Einige Zeit später riefen die Pfäffiker Kadetten ein Musikkorps mit zehn Bläsern und fünf Tambouren ins Leben. Diesem war aus anderen Gründen kein Erfolg beschieden: Ein Erlass von oben verbot kleineren Kadettenkorps – und dazu gehörte auch Pfäffikon – die Haltung einer Kadettenmusik. Die Musik verstummte, und die angeschafften Blechinstrumente wurden in einem Schulhaus eingelagert.

Auf diese Instrumente konnten Emil und August Weber, die beiden Initianten der heutigen Harmonie Pfäffikon, zurückgreifen, als sie im Frühjahr 1899 eine Musikgruppe auf die Beine stellten. Es waren 2 B-Trompeten, 1 BÜgel, 1 Es-Althorn, 1 Es-Bass und 2 B-Althörner, zur Verfügung gestellt von der Sekundarschulpflege. Am 14. Januar 1900 gab das Ensemble unter dem Namen «Musikverein Pfäffikon» das erste Konzert im Hotel Bahnhof. Fünf Tage später, am 19. Januar 1900, erfolgte die offizielle Gründung des Musikvereins. Neun Personen unterzeichneten die Gründungsurkunde. Emil Weber, von Beruf Müller,

amtete als erster Präsident, sein Bruder August, ein Färber, als Vizepräsident und Musiklehrer. Zu den übrigen Mitgliedern zählten ein Fabrikarbeiter, ein Bäcker, zwei Spinner, zwei Färber und – als Aktuar – der Feilenhauer Heinrich Rath. Der vierköpfige Vorstand wurde übrigens in geheimer Wahl erkoren. Obwohl lediglich neun Stimmberechtigte anwesend waren, benötigte es für die Wahl des Actuars und des Quästors tatsächlich je einen dritten Wahlgang. Und dies an einer Gründungsversammlung!

## Statuten

Vier Monate nach der Gründung, im Mai 1900, gab sich der Verein die ersten Statuten. Der erste und zentrale Artikel lautete: «Der Verein bezweckt Pflege der Musik, Förderung des musikalischen und gesellschaftlichen Lebens.»

Viel Raum nimmt in diesen Statuten die Bussenregelung ein: 20 Cts. für zu spätes Erscheinen an Proben, 50 Cts. für das Versäumen einer Probe. Bei Aufführungen erhöhten sich die betreffenden Ansätze auf Fr. 1.– beziehungsweise Fr. 2.–. Zum Vergleich: Die Busse für eine geschwänzte Probe entsprach damals einem durchschnittlichen Stundenlohn. Fehlte man an einer öffentlichen «Produktion», bezahlte man einen halben Tageslohn!

Noch viel drastischer wurde ein Vereinsaustritt bestraft, nämlich mit 10 Franken Austrittsgeld. Nur bei «gänzlicher Abreise» und «chronischen Krankheiten» war man von einem Austrittsgeld befreit. «Streitigkeiten werden nicht berücksichtigt», heisst es in einem forschen Nachsatz.

Aus heutiger Sicht ebenfalls ungewöhnlich war die Bestimmung, dass die Mitglieder solidarisch für Vereinsdefizite hafteten, ferner der etwas seltsame Paragraph, dass sich der Verein «nicht als solcher auflösen kann». In Notfällen sah man folgendes Krisenmanagement vor: «Würde sich der Bestand auf 5 Mitglieder vermindern, so sollen dieselben bemüht sein, den Verein zu halten und neu zu beleben.» Alle Achtung vor so viel Optimismus!

1907 kam es zur ersten Revision der Statuten. Der Text wurde dem Zeitgeist entsprechend etwas blumiger abgefasst. Statt «Pflege der Musik» hiess es in der Zweckbestimmung nun «Pflege und Hebung der Volksmusik», statt «Förderung des gesellschaftlichen Lebens» neu: «Förderung edler Geselligkeit» usw. Die wesentlichsten Änderungen betrafen die Anhebung des Austrittsgeldes von 10 auf 15 Franken und die Schaffung der Kategorie «Freimitglied» für auswärtige Mitglieder, die nicht regelmässig an die Proben kommen konnten. Ausserdem wurde das Bussenreglement präzisiert: Die 20 Cts. für Zuspätkommen bei Proben waren, wie es nun explizit hiess, bereits «fünf Minuten nach der festgesetzten Zeit» fällig. Und bei öffentlichen Aufführungen zog fortan nicht nur das verspätete Erscheinen, sondern auch ein frühzeitiges Weggehen eine Busse nach sich.

Bei der nächsten Statutenrevision von 1970 räumte man mit überholten Traditionen auf. Man strich die Passagen zum Austrittsgeld und zu den Bussen, schaffte die geheimen Wahlen ab und bekannte sich zur politischen und konfessionellen Neutralität. Das Vereinsziel war nun ausschliesslich die Förderung «guter Blasmusik». Von allgemeinen gesellschaftlichen Funktionen des Vereins ist in diesen Statuten nicht mehr die Rede.

Um so stärker dafür in den heute gültigen Statuten aus dem Jahr 1998, als es zur vorläufig letzten Statutenrevision kam. Hier wird der «Mitwirkung am kulturellen Leben der Gemeinde» und der «Pflege guter Kameradschaft» gleichviel Bedeutung beigemessen wie der Pflege «guter» und neuerdings auch «vielseitiger» Blasmusik. Eine zentrale Stellung nimmt in diesen Statuten ausserdem die «Förderung des Jugendmusikwesens» ein, was unter anderem zur Schaffung einer Jugendspiel-Kommission führte.

## Vereinsname

Der Vereinsname der heutigen Harmonie Pfäffikon ZH hat im Laufe der hundertjährigen Geschichte einige Male gewechselt. Im Mai 1900, als sich der Verein die ersten Statuten gab, einigte man sich auf den Namen «Musikgesellschaft Pfäffikon». In der handschriftlichen Fassung der Statuten von 1907 erscheint dieser Name immer noch im Titel, im Text selbst ist aber stets vom «Musikverein» die Rede. Als man die Statuten in den Druck gab, wurde schliesslich auch der Titel in «Musikverein Pfäffikon» umbenannt. Fortan trat der Verein nur noch unter diesem Namen auf.

Einen wichtigen Wendepunkt in der Vereinsgeschichte bedeutete die Umstellung von der Blech- zur Harmoniemusik im Jahr 1924. Am 7. Februar 1925 gab der Verein das erste Konzert als Harmoniemusik. Anderthalb Monate später passte man den Vereinsnamen den neuen Umständen an und taufte den Verein offiziell in «Musikgesellschaft Harmonie Pfäffikon» um.

Zu einem erneuten Namenswechsel kam es bei der jüngsten Statutenrevision von 1998. Da man im Dorf ohnehin nur von der «Harmonie» sprach, kürzte man den etwas umständlichen Vereinsnamen auf das Wesentliche zusammen. Die offizielle Bezeichnung lautet seither «Harmonie Pfäffikon ZH».

## **Mitglieder**

Neun Musikliebhaber gründeten im Januar 1900 die heutige Harmonie. Zwei Jahre später verzeichnete der Verein bereits 20 Aktiv- und Freimitglieder. Die Zahl der aktiven Spieler stieg in der Folge regelmässig an. 1937 zählte man 37 Mitglieder, 1955 40 Aktivmitglieder und fünf Mitspieler. Heute spielen 50 Musikerinnen und Musiker in der Harmonie mit.

Ganz so problemlos, wie es die nackten Zahlen vermuten lassen, verlief der Mitgliederzuwachs freilich nicht. Potentielle Neumitglieder warteten mit allerlei Bedingungen auf. Dazu ein Beispiel aus dem Jahr 1904. Nach Meinung des Dirigenten war «die Besetzung der 1. Trompete zu schwach», und man begab sich auf die Suche nach einem neuen Trompeter. Der Verein schaltete ein Inserat in der Musikzeitung und erhielt darauf einige «Offerten». Der geschäftsmässige Ton ist durchaus berechtigt, denn die Bewerber erwarteten, dass man ihnen eine Arbeitsstelle in Pfäffikon vermittelte. Der am besten geeignete Kandidat, ein Färber, kam deshalb nicht zum Zuge, weil man für ihn keine Arbeit fand. Man entschied sich schliesslich für den Trompeten spielenden Packer, da die Firma Huber einen solchen suchte.

Trotz solcher Rekrutierungsprobleme kam es relativ rasch zu einem Ausschlussverfahren, falls sich ein Mitglied ungebührlich aufführte. So wie im Jahr 1905, als man ein Mitglied hinausspedierte, weil «kein Fortschritt zu verzeichnen» sei und der Betreffende «mit den Instrumenten nicht gerade schonend umging».

Gut 60 Jahre lang war der Verein überdies ein reiner Männerklub. Erst 1963 wurde mit Margrit Berli die erste Frau aufgenommen. Cornelia Cramer war 1984 das erste weibliche Vorstandsmitglied, Eliane Koch, im Amt seit 1998, die erste Präsidentin. Insgesamt sind heute knapp ein Viertel aller Aktivmitglieder Frauen.

Wer 20 Jahre (vor 1925: 15 Jahre) aktiv im Verein mitwirkt, erhält den Status eines Ehrenmitglieds. Nach 25 Jahren wird man kantonaler Veteran und erhält ein entsprechendes Abzeichen. Elf Pfäffiker Harmonisten brachten es im Laufe der Zeit sogar zum kantonalen Ehrenveteran (50 Jahre Mitgliedschaft). Der bisherige Spitzenreiter ist Edi Trachsler, der von 1914 bis 1975 dem Verein angehörte, also nicht weniger als 61 Jahre. An zweiter Stelle liegt das heutige Mitglied Hermann Raths mit bisher 59 Jahren Mitgliedschaft in der Harmonie.

Eine sehr wichtige Stellung nehmen die heute knapp 800 Passivmitglieder ein. Deren jährliche Beiträge sind eine unverzichtbare Einnahmequelle. Seit 1912 besteht ein Passivvorstand, der die Interessen der Passivmitglieder vertritt. In den Gründungsjahren zeigte man sich gegenüber den Passivmitgliedern offenbar noch ziemlich reserviert. Diesen Eindruck vermittelt zumindest das mehrstufige Aufnahmeverfahren: Der Vorstand suchte sich geeignete Kandidaten aus und stellte einen Antrag an den Gesamtverein. Dieser stimmte über die Aufnahme ab. Falls dies im positiven Sinn geschah, wurde dem Kandidaten «schriftliche Anzeige unter Beigabe der Statuten» gemacht. Das angehende Passivmitglied hatte dann die Wahl: Entweder verzichtete es und schickte die Statuten wieder zurück. Oder es schickte die Unterlagen nicht zurück und bezahlte fortan jährlich vier Franken in die Vereinskasse.

## **Jugendförderung**

Moderne Dorfvereine haben immer auch jugendpolitische Aufgaben. Die Harmonie Pfäffikon nimmt diese vorbildlich wahr. Bereits 1905 schrieb der Verein Anfängerkurse für «junge, intelligente Leute» aus. 1930 engagierte er zur musikalischen Ausbildung des Nachwuchses in der Person von Musikdirektor Sander aus Winterthur einen auswärtigen Musiklehrer, der aber nur für kurze Zeit im Amt war. In der

Folge übernahmen verschiedene Aktivmitglieder die Ausbildung junger Musiker. Emil Bebie erhielt im Jahr 1936 dafür immerhin eine Entschädigung von fünfzig Rappen pro Stunde.

Als die Harmonie 1985 einen Bläserkurs für Mädchen und Knaben durchführte, entwickelte sich daraus eine 11-köpfige Jugendmusikgruppe, die 1986 erstmals in die Abendunterhaltung der Harmonie integriert wurde. 1991 rief man zusammen mit der Musikgesellschaft Fehraltorf das Jugendspiel Pfäffikon-Fehraltorf ins Leben. Nach dem Rückzug der Fehraltorfer im Jahr 1994 wird dieses von der Harmonie Pfäffikon selber unterhalten und ist seither aus dem kulturellen Leben im Dorf nicht mehr wegzudenken. Die musikalische Leitung liegt seit dessen Gründung bei Direktor Rolf Hofer.

## **Probenlokale**

Jeder Musikverein braucht eine gewisse Infrastruktur: Probenlokal, Uniformen, eine Vereinsfahne und natürlich auch Instrumente. Das Vereinsprotokoll ist voll von entsprechenden Hinweisen. Demnach probten die Bläser im Gründungsjahr 1900 im mittleren Lehrerzimmer des Schulhauses Obermatt, ab 1901 zunächst im Hotel Bahnhof. Noch im gleichen Jahr wechselte man dann aber in die «Krone», weil «Herr Wyss von der Krone den Saal sowie die Beheizung gratis offerierte». Dem Bahnhof-Wirt hatte man dafür jährlich 30 Franken entrichten müssen.

1906 zog man wieder ins «Hotel» um, weil man neuerdings am Samstagabend proben wollte, die «Krone» an diesem Tag aber vom Männerchor belegt war. Auch in der Folge kam es aus ähnlichen Gründen immer wieder zu einem Lokalwechsel. Nach dem Umbau des Bahnhofsaaes im Jahr 1961 probte man dann während mehr als dreissig Jahren auf der neuen Bühne im «Bahnhof». Seit 1994 hat die Harmonie ihr Probenlokal im Werkhof der Gemeinde Pfäffikon.

## **Uniformen**

Die erste «Bekleidung» schaffte der Verein im Hinblick auf das bevorstehende Musikfest in Schaffhausen im Frühjahr 1905 an. Man besorgte sich bei der Uniformenfabrik Zürich «graue Filzhüte»; für mehr reichte das Geld vorerst noch nicht aus.

Die erste richtige Uniform wurde im April 1912 mit einem Konzert in der Kirche eingeweiht. Laut Protokoll war es ein denkwürdiges Ereignis, das es verdiene, «in fetter Schrift verzeichnet zu werden». Allerdings war die Kirche «nicht einmal zur Hälfte voll», was man dem «zu schönen Wetter» zuschrieb. Die «rechte Weihe» erhielten die Uniformen anschliessend an das Konzert bei «Musikklang und Glärserschall» im Hotel Bahnhof.

Als der Bestand an Uniformen nicht mehr ausreichte, kaufte man 1937 vom Musikverein Helvetia Rüti-Tann 25 gebrauchte Uniformen à Fr. 20.- pro Stück. Die alten Uniformen übergab man dem Schneidermeister und Aktivmitglied Karl Tanner zur Abänderung, damit sie «zu den neuhinzugekauften passen».

Neue Uniformen gab es schliesslich im Jahr 1948: ein «stahlgraues, unauffälliges Gewand», das laut Zeitungsbericht von gutem Geschmack zeugte. Diesmal war die Kirche beim Einweihungskonzert «prallbesetzt». Die dritte Neuuniformierung folgte im Jubiläumsjahr 1975, die vierte und vorläufig letzte 1992.

## **Instrumente**

Noch mehr Kosten als die Uniformen verursachten die Instrumente. Das «Startkapital» um 1900 bestand wie schon erwähnt aus einigen Instrumenten der aufgelösten Kadettenmusik. Nur einmal, im Jahr 1967, kam es zu einer kompletten Neuinstrumentierung, 1992 zu einer Teilinstrumentierung. Ansonsten konnte der Verein nur gerade anschaffen, was dringend notwendig war, 1919 zum Beispiel zwei Kontrabässe in «Militärqualität», wofür man den für damalige Zeiten horrenden Betrag von 650 Franken auslegen musste.

Grössere Engpässe gab es vor allem bei der Umstellung von der Blech- zur Harmoniemusik im Jahr 1924. Man schaffte vorerst nur einige Klarinetten an. Fagotte, Oboen und Saxophone blieben während

Jahrzehnten ein Wunschtraum. Noch um 1950 musste man in einer Konzertkritik in der Zeitung lesen, dass man «wieder einmal» gesehen habe, «was die Fachleute längst wussten»: dass nämlich «die Registerbesetzung beim Pfäffiker Korps noch lange nicht die wünschbare Vollkommenheit besitzt». Erst gegen Ende der 50er-Jahre erreichte man die für eine Harmoniemusik angemessene Instrumentierung.

## **Fahne**

Im Laufe der hundertjährigen Geschichte gab es zweimal eine neue Fahne einzuweihen, die erste am Musikfest 1938 in Pfäffikon, die zweite am 75-Jahr-Jubiläum von 1975. 38 lange Jahre musste der Verein ohne Fahne auskommen. Als man 1923 beim «Eidgenössischen» in Zug den bisher grössten Erfolg buchte, schwenkte man beim Gang auf die Bühne «statt eines Fahnens unser Vereinstäfelchen», was von den Besuchern mit einem mitleidigen Lächeln quittiert wurde.

## **Die Musik**

Im Zentrum der hundertjährigen Geschichte der Harmonie Pfäffikon stehen natürlich die «Concerte und Produktionen», wie man öffentliche Auftritte früher selbstbewusst bezeichnete. Die Harmonie hat hunderte solcher Anlässe hinter sich, vom grossen Eidgenössischen Musikfest mit mehreren tausend Zuhörern bis zu jenem Konzert in einem Zolliker Restaurant, wo laut Protokoll lediglich «ca. 8-9 Zolliker erschienen» und das Nachtessen obendrein «sehr mager» war.

## **Teilnahme an Musikwettbewerben**

Gute Platzierungen an Musikwettbewerben sind der Leistungsausweis jedes Musikvereins. Und es sieht gut aus für die Harmonie Pfäffikon: die Vitrinen sind voll mit Kränzen und Preisen. Viele schöne Erinnerungen sind mit den Trophäen verknüpft. Wir geben einige Beispiele.

Der erste Wettbewerb in der Vereinsgeschichte fand 1905 statt. Auf dem Programm stand das Ostschweizerische Musikfest in Schaffhausen. Die Pfäffiker gaben die Ouvertüre zur Oper «Alessandro Stradella» von Friedrich von Flotow zum besten – und hatten nach dem Vortrag ein gutes Gefühl: «Unserer Ansicht nach ging das Stück ordentlich ab Brett». Aber es reichte nur zu einem Eichenkranz, und der Aktuar schrieb einigermaßen enttäuscht ins Protokoll: «Was Schuld daran ist, dass wir soweit zurückliegen, wird uns die Kritik des Kampfrichters lehren.»

Diese traf einige Wochen später ein – und war ein ziemlicher Hammerschlag: «Mangelhafte Reinheit» warf man den Pfäffikern vor, und um die Dynamik stünde es «nicht viel besser». Weiter: «Das liebliche II. Thema, Seite 10, klang gar nicht lieblich», «das Adagio hätte fließender sein dürfen», «I. Piston spielte Seite 3, Takt 2, zu tief» und «am Ende derselben Seite erklang die gebundene Melodie plötzlich staccato». Immerhin gab es auch ein kleines Kompliment: «Der Schlusssatz präsentierte sich noch recht günstig»; deshalb hätte es trotz allem zu einem Eichenkranz gereicht.

Drei Jahre später, beim Musikfest in Wädenswil von 1908, ging es bereits besser. Bei den Blechmusiken holte Pfäffikon zusammen mit Tablat den «2. Kranz». Der Aktuar hielt im Protokoll fest: «Wir waren zuerst ganz baff, bis ein Juchzer meiner Brust entrann.»

Beim dritten Wettbewerb, 1912 in Wil SG, war der erste Lorbeerkranz fällig. «Mir Hände», freuten sich die Pfäffiker bei der Preisverteilung und waren «ganz ausser sich vor Freude». Zuhause erwartete die Musiker ein grosses Empfangskomitee: Turnverein, Männerchor, Schiessverein und selbst die Feuerwehr waren aufmarschiert und «machten Parade».

Der vielleicht grösste Erfolg in der bisherigen Vereinsgeschichte gelang am Eidgenössischen Musikfest 1923 in Zug. Pfäffikon liess in der Kategorie Blechmusik nicht weniger als 30 Vereine hinter sich, erzielte den alleinigen 1. Rang und erhielt einen Lorbeerkranz «mit Goldfransen». Die Preisverteilung verlief nicht ganz so feierlich, wie es die Pfäffiker erwartet hatten. Kurz vor dem Verlesen der Rangliste in der Kategorie Blechmusik betrat das Festkomitee nämlich «tiefbetrübt» und «mit umflorter Fahne» die Bühne und teilte mit, ein Angehöriger der Harmonie Seebach sei soeben einem Hitzschlag erlegen. Da war die Stimmung nicht gerade auf dem Höhepunkt, als der Sprecher im nächsten Satz den Sieg des Musikvereins Pfäffikon verkündete. Der Pfäffiker Vereinsaktuar hatte im Protokoll ebenfalls seine liebe

Mühe, vom traurigen zum freudigen Ereignis überzuleiten. Er schrieb nach der Passage zum tragischen Todesfall: «Endlich hatte auch unsere Stunde geschlagen.»

Später war die Freude aber ungetrübt. Beim Empfang fand sich das halbe Dorf am Pfäffiker Bahnhof ein, und in der Zeitung stand anerkennend: «Bloss e paar Mannli, aber blase chönnt's halt, dass' chlöpft.»

Viele weitere grosse und kleine Musikfeste folgten. Nach dem Beitritt in den Zürcher Kantonalen Musikverband im Jahr 1930 häuften sich die Einladungen zu Kreismusiktagen und Kantonalen Musikfesten. Aus der jüngsten Vereinsgeschichte sei besonders die Teilnahme an den Eidgenössischen Musikfesten in Winterthur (1986) und in Interlaken (1996) erwähnt, wo man ausgesprochen gut abschnitt. In Interlaken erzielten die Pfäffiker an «ihrem» Wochenende das beste Resultat aller Zürcher 2. Klasse-Vereine!

## Organisation von Musikfesten

Die Harmonie hat verschiedentlich auch schon selbst Musikfeste und -wettbewerbe organisiert. Beim ersten Pfäffiker Musiktag im Jahr 1938 nahmen zehn Gastvereine teil. Beim Kreismusiktag von 1980 durften die Pfäffiker Veranstalter bereits zwanzig Musikvereine empfangen – und einen Reingewinn von 12'000 Franken verbuchen. 1984 veranstaltete die Harmonie ein Herbstfest am Seequai mit einem Bauernkapellen-Treffen unter Mitwirkung der Postmusik aus Tschechien.

Das mit Abstand grösste Fest, das die Harmonie je durchgeführt hat, war zweifellos das Zürcher Kantonale Musikfest von 1989 in Pfäffikon. An zwei Wochenenden spielten über 80 Musikvereine und Jugendmusiken um die Wette. Dies bei prächtigem Wetter und grossem Publikumsaufmarsch. Rund 300 freiwillige Helfer und praktisch alle Dorfvereine halfen bei diesem Grossanlass mit. Und der Einsatz lohnte: Das «Kantonale» von 1989 hat der Harmonie und ganz Pfäffikon so viel Anerkennung eingebracht, wie vielleicht kein anderes Fest zuvor. Auch die Kasse stimmte. Das gute finanzielle Ergebnis ermöglichte unter anderem die Neuuniformierung und Teilinstrumentierung von 1992.

Erwähnung verdienen auch die verschiedenen Anlässe in eigener Sache, zum Beispiel die Jubiläumsfeiern von 1925 (25-Jahrfeier), 1950 (50-Jahrfeier) und 1975 (75-Jahrfeier mit Fahnen- und Uniformenweihe). Auch die Neuinstrumentierung von 1969 und die erwähnte Uniformenweihe und Teilinstrumentierungs-Feier von 1992 zählen zu den Marksteinen der Vereinsgeschichte.

## Auftritte im Dorf

Das eigentliche Zielpublikum der Harmonie sind seit jeher die Bewohner im eigenen Dorf. Und nach 100 Jahren Vereinsgeschichte gehen die Abendunterhaltungen, Konzerte, Ständchen und anderen musikalischen Darbietungen in Pfäffikon in die Tausende! Wir geben eine Auswahl.

Das Kernstück der dörflichen Produktionen sind die «Jahreskonzerte mit Abendunterhaltung», auch «Kränzli» genannt. Dabei wartete die Harmonie neben dem traditionellen Konzert im ersten Teil des Abends mit verschiedensten Darbietungen auf, um die Gäste bis tief in die Nacht hinein bei Laune zu halten: mit eingeübten Sketches (früher «couplets» genannt), lustigen Theaterstücken und Schwänken, oft mit Beteiligung anderer Dorfvereine. 1911 organisierte der Verein erstmals eine «Verlosung». Ab und zu lud man auch Jodler-Vereine ans «Kränzli» ein. 1952 sorgte der «Conférencier Tyroba» für Stimmung, der «als Humorist, Zauberkünstler, Taschenspieler, Musikalclown, Akrobat und auch als Gerichtspräsident ausgezeichnet gefiel». Und nach dem Unterhaltungsteil «amtete unsere flotte Tanzmusik», eine aus Mitgliedern der Harmonie bestehende Tanzkapelle.

Einige wenige Male gab man anstelle der gewohnten Abendunterhaltung «bloss» ein Kirchenkonzert. Aber im grossen Ganzen war das jährliche Harmonie-Kränzli ein fixer Programmpunkt im dörflichen Veranstaltungskalender. Einzig im Kriegsjahr 1918 (Erster Weltkrieg) musste man den Anlass ersatzlos streichen, weil ein Teil der Musikanten in den Grenzdienst einzurücken hatte. Im Zweiten Weltkrieg waren die Reihen der Musiker ebenfalls arg gelichtet. Aber in diesen Jahren sprangen internierte Polen als «Ersatzspieler» ein, die man übrigens mit Entschädigungen von einem bis fünf Franken für ihren Einsatz belohnte.

Zu den regelmässigen Anlässen zählen weiter die Mitwirkung an 1.-August-Feiern (seit 1900) und an Jugendfesten (seit 1901). Rund 70 Mal spielte man an der dörflichen Silvesterfeier in der Kirche.

Dazu kommen Kirchenkonzerte (seit 1992 jedes Jahr im November), Muttertagskonzerte (erstmalig 1949), Altersnachmittage (heute «Musigplausch für Jung und Alt» genannt) und das traditionelle Erntedankfest in Hermatswil (seit 1921). Auch das vom Verkehrsverein organisierte Forellenfest geht selten ohne Mitwirkung der Harmonie über die Bühne, ebenso wenig der Räbeliechtliumzug, der seit einigen Jahren vom Jugendspiel der Harmonie musikalisch umrahmt wird. Ständchen und Platzkonzerte aus speziellem Anlass ergänzen das ohnehin prallgefüllte Jahresprogramm.

Nicht vergessen darf man übrigens die in den 50er-Jahren gegründete «Froschmusik» der Harmonie, eine zehnköpfige Bauernkappelle, ab 1976 «Landsbergler» genannt. Sie trat zum Teil selber, zum Teil zusammen mit der Harmonie auf und existierte bis gegen Ende der 80er-Jahre. Erwähnung verdient zudem die 1976 geschaffene Tambourengruppe, die bis Mitte der 80er-Jahre bei manchen Auftritten der Harmonie mitwirkte.

## **Seenachtsfest**

Früher zählte auch das von der Harmonie organisierte Seenachtsfest zu den Highlights im Dorfleben. Es fand 1920 erstmalig statt: ein Konzert am See mit stimmungsvoller Lampion-Beleuchtung, aber noch ohne Feuerwerk. Das erste Seenachtsfest mit Feuerwerk datiert vom 22. Juli 1928. Die Harmonie stellte am See 800 Stühle bereit und engagierte 15 Serviertöchter für die Festwirtschaft. Man wurde von den Besuchern förmlich überrannt: «So viele Leute habe ich zuvor am Pfäffiker-See noch nie gesehen», schrieb der Aktuar im Protokoll. Die Stühle waren im Nu besetzt, die Serviertöchter und die Organisatoren völlig überfordert. «Da kamen natürlich Reklamationen», verrät das Protokoll. Offenbar bekamen sie dann alles doch noch einigermaßen in den Griff. Um zehn Uhr wurde das Feuerwerk gezündet, und die Besucher tanzten bis in die frühen Morgenstunden. Am Schluss seines Berichtes vermerkte der Aktuar: «Ein anderes Mal werden wir es dann grossartiger einrichten.»

Dies war auch dringend nötig. 1929, ein Jahr später, kamen laut Zeitungsbericht bereits «4-5000 Personen» ans Seenachtsfest. Das Feuerwerk habe «allgemein befriedigt», heisst es im gleichen Artikel. Das Vereinsprotokoll ist anderer Meinung: «Es scheint da etwas nicht zu klappen, denn die Pausen zwischen den verschiedenen Nummern sind viel zu gross». Ausserdem befand der Schreiber: «Das ganze stellt lange nicht so viel vor, wie es gekostet hat.»

Immerhin war das Seenachtsfest nun endgültig etabliert. Man liess sich Jahr für Jahr neue Attraktionen einfallen, 1930 zum Beispiel einen Springbrunnen im See, 1951 ein «Gondelkorso». Das Seenachtsfest war bald nicht mehr aus Pfäffikon wegzudenken, und ein Zeitungsbericht lobte 1958: «Es gibt keine Veranstaltung in unserem Dorf, die so viele Menschen herbeizieht wie das Seenachtsfest. Die Harmonie leistet damit einen wirtschaftlichen Beitrag und befruchtet das einheimische Gewerbe.»

Rund 50 Jahre durften sich Pfäffikon und das einheimische Gewerbe am Seenachtsfest erfreuen – bis es 1971 zum Desaster kam. Drei Mal musste das Fest wegen schlechtem Wetter bereits verschoben werden, als man sich auf die Durchführung am Samstag 19. Juni einstellte. Aber der Wetterbericht war wiederum schlecht. Die Harmonie sagte das Fest nochmals ab – und musste zähneknirschend mit ansehen, dass das Wetter entgegen den Vorhersagen an diesem Samstag ganz gut gewesen wäre. Jetzt stand als Ausweichdatum nur noch der darauffolgende Sonntag, 20. Juni, zur Verfügung. Wiederum verhies der Wetterbericht nichts Gutes. Der Verein stand vor der Entscheidung: Definitive Absage und Rückgabe des Feuerwerks mit einem vorhersehbaren Defizit von 21'000 Franken. Oder aber eine nochmalige Verschiebung auf Sonntag, was bei dem zu erwartenden schlechten Wetter ein mutmassliches Defizit von 25'000 Franken ergeben hätte. Man entschied sich für die voraussichtlich «billigere» Variante und sagte das Fest endgültig ab. Für die Begleichung der Unkosten musste der Verein neben dem Seenachtsfest-Fonds auch den Uniformen-Fonds plündern, was die Vereinsfinanzen derart durcheinander brachte, dass man das Wagnis in Zukunft nicht mehr auf sich nehmen wollte. Das Seenachtsfest der Harmonie war damit gestorben. Seit 1987 gibt es dafür den «Musikante-Sunntig», ein jährlich stattfindendes Fest am Seequai.

## **Die Kameradschaft**

Musik ist in der Harmonie das eine, Geselligkeit und Kameradschaft das andere. Ob am Klausabend, am Vereinsausflug oder beim spontanen Umtrunk: Laut Vereinsprotokoll war's in den vergangenen 100

Jahren meist «lustig und fidel». Und wenn für einmal eine «tüppige Stimmung» herrschte, wie im Mai 1936, als der Verein wegen einem unerwarteten Rücktrittschreiben des Dirigenten in arge Schwierigkeiten geriet, versammelte man sich zur «Chropfleerete» – um sich anschliessend zum «Gelage im Hotel Bahnhof» zu treffen, bei dem «reichlich Sauser floss» und «ein bestimmtes Örtchen sich eines reichlichen Zuspruches erfreute».

## Vereinsausflüge

Die in den Statuten verankerte «Pflege der Kameradschaft» kommt vorab bei den regelmässigen Vereinsreisen zum Ausdruck. Seit der Vereinsgründung unternimmt die Harmonie Pfäffikon regelmässig solche geselligen Ausflüge: vom kleinen Bummel «mit klingendem Spiel» nach Rutschberg-Faichrüti (1916) oder nach Hittnau (1912) bis zu zweitägigen Reisen ins Berner Oberland (1930) oder ins Appenzellerland (1907). Besonders in früheren Zeiten, als sich viele Einwohner noch keine Ferien leisten konnten, waren Vereinsausflüge eine willkommene Abwechslung zum harten Arbeitsalltag.

Und man liess es die übrigen Dorfbewohner genüsslich wissen, wenn wieder einmal ein solcher Ausflug anstand. So auch am 3. Juli 1904, als die Harmonie zu einer zweitägigen Reise auf den Rigi aufbrach. «Sonntag morgen 4 Uhr weckten Böllerschüsse uns aus dem Schlaf», steht im Vereinsprotokoll. Man kann sich vorstellen, dass bei diesem Gedonner das ganze Dorf aufschreckte. Wer wieder einschlafen konnte, stand eine halbe Stunde später erneut im Bett. Um halb fünf Uhr nämlich zog die 22-köpfige Reisegesellschaft «unter Trompetenklängen» von der «Krone» zum Bahnhof.

Im «Du Pont» in Zürich kehrte die Gesellschaft zum Frühstück ein. Um 7 Uhr ging es mit dem Zug weiter nach Luzern. Da sämtliche Drittklasswagen bereits besetzt waren, mussten die Harmonisten mit der zweiten Klasse «führlieb nehmen», was sie sich «natürlich nicht 2 mal sagen liessen», wie das Protokoll vermeldet.

Um neun Uhr kamen sie in Luzern an. «Aber kaum ausgestiegen, war die Polizei uns schon auf den Fersen.» Es war wohl ziemlich laut zu und her gegangen. Jedenfalls wurden die Pfäffiker ernsthaft ermahnt, «vor 1/2 11 Uhr keine Schreie abzulassen».

Nach einer Stadtbesichtigung, einem währschaften Znüni, einem ebensolchen Mittagessen und «11/2 Stunden gemütlichem Verbleibens» ging's mit dem Schiff «Italia» nach Weggis und dann zu Fuss nach Rigi-Kaltbad, wo sich ein Berner Musikverein «eingenistet» hatte, der die Zürcher Oberländer mit «Musikklangen» empfing. Aber die Pfäffiker «kloppen weiter» bis Rigi-Staffel, wo man im Hotel Felchlin die Unterkunft bezog. Mittlerweile war es abends um halb zehn, und das Abendessen stand erst bevor.

Kaum eingeschlafen ging's wieder los: Bereits morgens um drei Uhr kletterte die Truppe zusammen mit «einer schönen Zahl Bergkraxler» auf den Kulm, genoss die Aussicht und «machte sich eine Zeitlang in die Alpenrosen». Nach dem Frühstück im Hotel brach man bereits um 6 Uhr wieder auf nach Goldau, bestaunte das Trümmerfeld des Bergsturzes, wo die Steine «wie Häuschen» herumlagen. In Goldau gab es Znüni, dann ging's mit dem Zug nach Brunnen, mit dem Schiff «Uri» am Rütli vorbei nach Flüelen, zu Fuss retour durch die Axenstrasse und so weiter und so fort, bis schliesslich das «Stahlross» die Reisenden wieder nach Hause brachte, zuerst «in rasendem Tempo» bis nach Zürich, dann «in gemässigtem Tempo» nach Pfäffikon.

Natürlich zeigten die Weitgereisten den Mitbürgern an, dass sie wieder zurück waren: Sie holten die Instrumente hervor und zogen «mit Schall und Klang» vom Bahnhof in die «Krone», wo ein letzter Umtrunk anstand, bevor die Gesellschaft todmüde und erschöpft «auseinander gehen konnte». Ein wahrlich sattes Programm für eine zweitägige Reise!

Es gab im Laufe der hundertjährigen Vereinsgeschichte unzählige solcher Reisen, aufs Briener Rothorn (1946), in den Tessin (1951) oder 1933 an den «Genversee». Der letztgenannte Ausflug füllt im Protokoll übrigens nicht weniger als 13 grossformatige Seiten. Daraus geht unter anderem hervor, dass die Harmonie für diese Reise einen Wädenswiler Bassisten anheuern musste, weil der eigene verhindert war, und dass man den Ersatz-Bassisten «selbstverständlich entschädigen musste».

Zu den Höhepunkten in jüngerer Zeit zählen unter anderem die Reise nach Prag (1973) und die dreitägige Konzertreise nach Saarbrücken (1960), wo die Harmonie Pfäffikon zusammen mit 135 anderen Musikvereinen sternförmig in das 40'000 Personen fassende Sportstadion einmarschierte.

## Befreundete Vereine

Die «Pflege der Kameradschaft» schloss auch andere Vereine mit ein. In erster Linie natürlich die übrigen Vereine aus dem Dorf, an deren Feste und «Kränzli» die Harmonie regelmässig mit musikalischen Darbietungen aufwartete. Freundschaftliche Kontakte unterhielt man zudem zu verschiedenen auswärtigen Vereinen.

In den ersten Jahren hatte der Musikverein noch etwelche Mühe, sich in das Pfäffiker Vereinsgefüge einzugliedern. Zur Gründungszeit um 1900 existierten bereits rund 30 Dorfvereine, und die besten Daten für Veranstaltungen (Neujahr, Fasnacht) waren längst von den alteingesessenen Vereinen besetzt. Jedenfalls kam es immer wieder zu Interessenkonflikten. So bereits bei der ersten Abendunterhaltung im November 1900: Im gleichen Monat wollten auch der Männerchor und der Turnverein eine öffentliche Vorführung geben. Man befand, dass sei «doch zuviel in einem Monat» und tat sich mit dem Turnverein für eine gemeinsame Abendunterhaltung zusammen. Auch später kam es immer wieder zu Koproduktionen des Musik- und Turnvereins. «Das Zusammenhalten der beiden kleinsten Vereine», heisst es im Vereinsprotokoll, sei «für ihr weiteres Bestehen und Gedeihen von nicht geringer Wichtigkeit.»

Mit dem Männerchor hingegen stand der Musikverein in den Anfangsjahren ziemlich auf Kriegsfuss. Ein giftig-ironischer Bericht über das Männerchor-Jubiläumsfest mit Fahnenweihe von 1905 legt davon Zeugnis ab. «Ein denkwürdiger Tag bricht an», leitete der Aktuar den Protokolleintrag salbungsvoll ein, «würdig in die Qualen (statt: Annalen) unserer Geschichte in fetter Schrift verzeichnet zu werden.» Und dann folgt mit spitzer Feder, was es mit den «Qualen» auf sich hatte. Der Männerchor, «der von jeher gegenüber dem Musikverein wenig Sympathie pflegte», habe den Musikverein entgegen der Abmachung nicht spielen lassen und diesen «in wenig verdankenswerter Weise von einer Produktion in der Kirche befreit». Beim anschliessenden Fest in der «Krone» habe der Musikverein «zusammen mit dem gleichgestellten Turnverein in der hintersten Ecke des Tanzsaales Platz erhalten, welchen wir in 4 Stunden bloss zweimal verlassen durften.» Dies «erfüllte uns mit Fluchtgelüsten», denen die Musiker bald nachgaben und an der soeben eingeweihten neuen Männerchor-Fahne vorbei den Saal frühzeitig verliessen. Der Aktuar kommentierte: «Entsetzt starrte uns die neue Fahne an, verständnisvoll lächelnd sah uns die alte Fahne nach.»

Das Verhältnis zwischen alteingesessenen und neuen Vereinen entspannte sich, als die Pfäffiker Dorfvereine 1906 ein für alle verbindliches Reglement aufstellten. Fortan trafen sich die Vereine jeweils im September zu einer Sitzung, um Datenkollisionen zu vermeiden. Allmählich besserte sich auch das Verhältnis zum Männerchor. 1912 organisierte die Harmonie zusammen mit dem Männerchor das erste Waldfest. Später veranstalteten die beiden Vereine mehrmals gemeinsame Kirchenkonzerte.

Daneben unterhielt die Harmonie Pfäffikon immer auch freundschaftliche Beziehungen zu auswärtigen Musikvereinen. Zum Beispiel zum Corps de Musique de Grandson, der schon öfters in Pfäffikon zu Gast war, erstmals beim Dorffest zugunsten der Alterssiedlung im Jahr 1969 und das vorläufig letzte Mal beim Jubiläumsfest des Schützenvereines von 1995. Natürlich kam es auch zu Gegenbesuchen. Unvergesslich bleibt die zweitägige Reise nach Grandson im Jahr 1976 anlässlich der 500-Jahrfeier der Schlacht bei Grandson. Und auch zum hundertjährigen Jubiläum des Corps de Musique de Grandson im Jahr 1994 wurden die Freunde aus Pfäffikon selbstverständlich eingeladen.

Eine schöne Freundschaft pflegten die Pfäffiker ausserdem mit dem Musikverein Frohsinn in Wöschbach (Nähe Karlsruhe), den man über eine Annonce kennengelernt hatte: Der deutsche Musikverein suchte 1977 mit einem Inserat Kontakt zu einem ausländischen Verein. Noch im selben Jahr reiste eine Delegation der Harmonie nach Wöschbach, und ein Jahr später war man schliesslich mit rund 80 Personen drei Tage lang zu Besuch bei den neuen Freunden. Das bisher letzte Zusammentreffen fand am Herbstfest 1984 in Pfäffikon statt, wo im Rahmen eines Bauernkapellen-Treffens auch der Musikverein Wöschbach aufspielte.

## Die Namen

Hunderte von Männern und Frauen haben in den letzten hundert Jahren bei der Harmonie mitgewirkt. Sie alle hätten es verdient, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Wir beschränken uns trotzdem auf die Namen der Präsidenten und Dirigenten. In erster Linie aus Platzgründen, dann aber auch aus Respekt vor dem grossen persönlichen und zeitlichen Engagement, welches mit diesen beiden Ämtern verbunden

war und immer noch ist.

Natürlich gibt es auch in der Vereinsgeschichte der Harmonie Pfäffikon Schlüsselfiguren, die besonders Wichtiges geleistet haben. Dazu gehören zweifellos die Brüder Emil und August Weber, die beiden Initianten und eigentlichen Gründer des Pfäffiker Musikvereins: Emil Weber war der erste, sein Bruder August der zweite Präsident in der Vereinsgeschichte. Allerdings verraten die zu dieser Zeit noch recht lakonischen Protokolleinträge nur wenig zu den beiden Gründerfiguren.

Weit besser ist eine andere Schlüsselfigur dokumentiert: der langjährige Direktor Johann Heinrich Müller, der mehr als fünfzig Jahre lang den Musikverein Pfäffikon beziehungsweise die Harmonie dirigierte. Ihm widmen wir ein kleines Porträt. Aber wie gesagt: Auch alle anderen ehemaligen und heutigen Mitglieder haben die Geschichte der Harmonie mitgeformt. So auch jener Sepp, der vor dem Platzkonzert vor der katholischen Kirche im Jahr 1968 eine defekte Klarinette noch rasch «zusammenklebte» und damit den Anlass rettete.

## **Musikdirektor J. H. Müller**

Genau 52 Jahre lang wirkte der unter dem Kürzel «J.H.» bekannte Johann Heinrich Müller als Direktor der Harmonie. Am 4. Januar 1903 leitete er im Gerichtshaussaal die erste Probe. Auf dem Programm stand der Marsch «Hoch Helvetia». Laut Protokoll «fiel die ganze Probe zum Staunen und zur Bewunderung der Mitglieder aus», denn bereits nach einigen Minuten «kamen die Fehler, welche man vorher übersah, ans Tageslicht». Aus diesem Grund verlangte der neue Dirigent eine Verschiebung der anstehenden Abendunterhaltung von anfangs Februar 1903 um anderthalb Monate. Sonst sei es nicht möglich, «etwas Gediegenes vorzutragen». Man gab dem Wunsch des neuen Direktors umgehend nach. Damit war schon nach der ersten Probe klar: «J.H.» war fortan der starke Mann im Verein.

Johann Heinrich Müller war nicht nur ein fähiger Dirigent, sondern auch ein begnadeter Musiker. Er konnte seinen Schützlingen die schwierigen Passagen praktisch auf jedem Instrument vorspielen. Wer so viel kann, tanzt meist auf mehreren Hochzeiten: J.H. Müller dirigierte auch die Harmonie in Wädenswil, wo er seinen Wohnsitz hatte. Die Pfäffiker Harmonie kam erst an zweiter Stelle. Und natürlich verlangte «J.H.» für die regelmässige Anreise aus Wädenswil eine gebührende Entschädigung: zunächst 8 Franken, ab 1908 10 Franken, ein Jahr später 13 Franken und so fort.

Während den Proben war er ein ziemlich «scharfer Hund». Schon in seiner ersten Probe habe er die Bläser «mit seinem Temperament ein wenig erschreckt», heisst es im Vereinsprotokoll. Später erlebten besonders die Jungmusiker eigentliche «Drills» und anderthalbstündige Spezialproben vor dem offiziellen Probenbeginn, wo sie so «hart drangenommen» wurden, dass bei Beginn der Hauptprobe der Ansatz bei «Nullkommanull» gewesen sei.

Aber der Einsatz lohnte. Die Harmonie Pfäffikon hat unter Leitung von J.H. Müller seine grössten Erfolge gefeiert und bei Musikwettbewerben manchen Kranz geholt. Auch die Umstellung von der Blaszur Harmoniemusik im Jahr 1924 geschah auf Anregung des «Meisters». Jedenfalls konnte man praktisch nach jedem Konzert in der Zeitung nachlesen, was die Pfäffiker «J.H.» verdankten. Zum Beispiel nach einem Konzert von 1946 in der Kirche: «Man hätte der Öffentlichkeit keinen besseren Beweis vorsetzen können als dieses Jubiläumskonzert, das in seiner ausgefeilten Dynamik und rhythmischen Präzision von der Arbeit eines gereiften Künstlers auf dem Gebiet der Blasmusik, wie es J.H. Müller ist, in schönster Weise zeugte.»

Der «Meister» war sich seiner Position sehr wohl bewusst und liess dies die Pfäffiker mehrmals spüren. Verschiedene Male konfrontierte er den Verein mit überraschenden Rücktrittserklärungen – um dann mit noch mehr Macht versehen wieder eingestellt zu werden. 1923, als der Direktor wieder einmal seinen Rücktritt einreichte, mussten zum Beispiel alle Mitglieder schriftlich erklären, künftig die angesetzten Proben «zu besuchen und zu fördern soviel es in ihren Kräften steht». J.H. Müller war zufrieden und liess sich zum Weitermachen überreden. 1936 hatte ein erneuter Rücktritt des Direktors sogar fast zur Auflösung des Vereins geführt. Aber auch diesmal gab der Direktor in letzter Sekunde nach und stellte sich weiterhin als Dirigent zur Verfügung.

1955 ging die Ära Müller dann endgültig zu Ende. Am 12. Februar gab er, immerhin bereits 76 Jahre alt, sein Abschiedskonzert in der Kirche Pfäffikon, das in der Presse als «Zeugnis seines genialen Könnens» gefeiert wurde. 1959 starb er im Alter von 80 Jahren.